

Wochenschrift . . .	6 fl. — fr.
Halbjährig . . .	3 " — "
Jahreschrift . . .	1 " 50 "
Monatlich . . .	— " 50 "

Wochenschrift . . .	9 fl. — fr.
Halbjährig . . .	4 " 50 "
Wierteljährig . . .	2 " 25 "

Für Zustellung ins Haus wierteljährig 25 fr., monatlich 9 fr.

Einzelne Nummern 5 fr.

Tagblatt.

Kongressplatz Nr. 81 (Buchhandlung von J. v. Steinmayer & J. Bamberg).

Für die einspaltige Petitzeile 3 fr. bei zweimaliger Einschaltung à 5 fr. dreimal à 7 fr.

Insertionsstempel jedesmal 30 fr.

Bei größeren Inseraten und öfterer Einschaltung entsprechender Rabatt

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 51.

Mittwoch, 14. Oktober. — Morgen: Theresia.

1868.

Ein ultramontanes Urtheil über Spanien.

Das in Laibach erscheinende klerikal-nationale Blatt „Danica“ knüpft an die Vertreibung der Königin von Spanien folgende beachtenswerthe Betrachtung: „Die wichtigste Erscheinung der letzten Tage ist der Sieg der Wählerei (rogovilstva) in Spanien und der Umsturz des letzten bourbonischen Thrones. Der spanische Hof war zwar derzeit der Kirche freundlich gesinnt, doch vor wenig Jahren wurde die Kirche auch in Spanien ihrer Güter beraubt. Mit Wehmuth blickt der Katholik auf den Untergang der letzten Regierung, die eine entschieden katholische Politik verfolgte. Sollte auch Rom von den verbrecherischen Anschlägen überwältigt werden, dann müßte der Statthalter Christi in ein nichtkatholisches Land flüchten. Doch die Gerechtigkeit Gottes hat sich bei den Bourbonen wieder gezeigt. In der Geschichte der Jesuitenverfolgungen bekamen sie einen großen schwarzen Punkt, daher man sich nicht wundern darf, wenn es ihnen jetzt ebenso ergeht. In ihrem Streben, vereint mit den Protestanten, Jansenisten und Encyclopädisten, versuchten sie vorerst eine der mächtigsten Stützen der Kirche niederzureißen, sie rottet den Jesuitenorden aus, sie vertrieben ihn aus allen ihren Ländern. Man jagte die Jesuiten aus Spanien, Frankreich, Neapel und Sizilien, aus Portugal und den Kolonien, aus Parma. Die hierbei verübten Ungerechtigkeiten waren schaudererregend, sie schrien zum Himmel. Es ist daher nicht zu wundern, daß jetzt den Bourbonen mit gleichem Maße vergolten wird, ihre Anzahl ist noch groß, doch leben sie alle in der Verbannung.“

„In der Geschichte der Bourbonen kann daher jeder Einsichtsvolle das Strafgericht Gottes wahrnehmen, welches die Welt beherrscht. Was die bekannten kirchenfeindlichen Blätter über „scheußlichen Despotismus“, „Pfaffenherrschaft“ vorkauen und an schmutzigen Schimpfworten aus ihrem liberalen Schnappsfackel zu Tage fördern, ist nicht einen Pfifferling werth; denn beim Umsturze eines jeden Thrones sind sie mit solchem oder ähnlich lautendem Zeug bei der Hand. Die bestehenden Throne aber mögen sich selbst wohl hüten und auf die Wähler acht geben, welche häufig unter der Maske der größten Schmeichler geheim oder öffentlich, wissenschaftlich oder unwissenschaftlich mit ihren Hegerien die Throne untergraben; denn man kann noch von Glück reden, wenn der spanische Thron der letzte war, auf den es die Freimaurer abgesehen hatten.“

Mit diesen Worten sind die Tendenzen unserer Ultramontanen hinlänglich gekennzeichnet. Sie rühmen sich zwar Nationale vom reinsten Wasser zu sein, sie machen dem Volke vor, daß dieses nur ihnen allein die Rettung seiner Nationalität von dem, alle Völker Oesterreichs verschlingen wollenden Germanismus zu verdanken habe. Doch wie fassen sie die Entwicklung der Nationen zu staatlichen Individualitäten auf? Nur das, was als gehorsamer Trabant um jene Sonne, die sie Rom nennen, sich bewegt, hat ein Recht auf staatliche Existenz. Zu ihrem Entsetzen gewahren sie nun, daß

die Satelliten Roms schon erloschen, daß jene von Höhenrauch stark getrübe Sonne sogar in der Reihe der Planeten keinen Platz mehr finden dürfte, daß die wankende Ruine der weltlichen Herrschaft des Papstes dem unvermeidlichen Einsturze nahe sei, und anstatt die Lehren der Geschichte zu beherzigen, fasseln sie in völliger Verkennung des Entwicklungsganges der nach geistiger Freiheit ringenden Völker von einem göttlichen Strafgerichte, welches den Jesuiten zu lieb an einem verkommenen Herrschergeschlechte seine Rache übt, dessen Höfe bekanntermaßen die Asyle jenes räufelschmeibenden, mit dem Verwünschungen der Völker beladenen Ordens waren.

Sie klassifiziren nach dem Muster eines pedantischen Schulmeisters die Völker in brave, folgsame und in schlechte, unverbesserliche. Wo es von Mönchen und Klöstern wimmelt, wo überflüssige Feiertage, beschauliche Andachtsübungen, Prozessionen und Wallfahrten die Unthätigkeit des Volkes groß ziehen, dort ertheilen sie mit wahrem Seelenvergnügen die Vorzugsklassen der Auszeichnung, des sittlichen Wohlverhaltens. Für Länder hingegen, in denen die kirchlichen Privilegien „des Staates im Staate“ fielen, wo das Vermögen der „todten Hand“ durch den bürgerlichen Besitz seiner nationalökonomischen Verwerthung zugeführt wurde, wo statt des finsternen Geistes religiöser Intoleranz und fanatischer Eiferer der belebende Hauch wahrer Humanität und des Fortschrittes seine Segnungen austreut, für solche Länder haben sie in ihrem Sittenkataloge lauter Punkte — große, schwarze Punkte. Nur so lange das Volk sich dem hierarchischen Drucke gefügig zeigt, findet es Gnade in den Augen der Ultramontanen; will es sich von den geistigen Fesseln emanzipiren, dann verdächtigen sie derlei Bestrebungen als staatsgefährliche Wählereien, als Verschwörungen gegen die Throne.

Während der wahre Priester an den geistigen Kämpfen seines Volkes um Recht und Wahrheit einen werththätigen Antheil nimmt, erheben jene „Römlinge“ schon bei dem Aufdämmern einer besseren Morgenröthe ihr Zetergeschrei, sie requiriren von anderwärts Löschmannschaft, damit ja nicht das Licht der Aufklärung im Lande sich weiter verbreite, das unwissende Volk schrecken sie mit dem Papanz des Freimaurerthums, jeden Gegner klerikaler Bevormundung verschreien sie als heutigetierigen Fremdling, und doch haben eben sie unverwandt ihre Blicke in die Fremde, jenseits der Berge (ultramontes) gerichtet, sie lamentiren zwar über die vielen Abgaben und Steuern, mit denen das Land überbürdet ist, doch sind sie überglücklich, wenn sie den letzten Sparpfennig des Diensthofes einer Mission in entlegenen Ländern opfern oder durch einen krainischen Kavalier einem päpstlichen Monsignore als Peterspfennig des Landes in die Hand drücken dürfen.

So handeln unsere vom Deutschenhaß erfüllten Ultramontanen. Wir wünschen, daß die mit ihnen alliirten Nationalen, denen sie derzeit als einem gefügigen Werkzeuge ihrer Pläne gute Sittennoten ausstellen, die obigen Zeilen der „Danica“ einer eingehenden Prüfung unterziehen würden.

Zwiespalt.

Zwischen dem feudalen „Vaterland“ und dem klerikalen „Volksfreund“ ist ein interessanter Streit ausgebrochen, der sehr akute Formen anzunehmen droht. Das „Vaterland“ würzt seinen gegen den klerikalen Bruder gerichteten Sonntagsartikel durch folgende energische Drohung: „Untersteht er (der „Volksfreund“) sich noch ein einziges mal, in der bisherigen Weise gegen uns aufzutreten, so werden wir diejenigen Bezeichnungen anwenden, die ein derartiges Betragen verdient, und diejenigen Mittel in Bewegung setzen, welche den ewigen, ungerechten Chikanen von seiner Seite definitiv ein Ende zu machen geeignet sind.“ Der „Volksfreund“, der eine ungleich ruhigere Haltung beobachtet, widmet dieser Drohung einen Artikel, dessen Hauptgewicht in folgenden Sätzen liegt, die eine interessante Fortsetzung des klerikalen Zeitungsstreites erwarten lassen. Diese beiden Sätze lauten: „Ohne das „V.“ zu chikaniren, werden wir uns genöthigt sehen, fortan sogar öfter und entschiedener als bisher gegen manche seiner Aufstellungen uns zu erklären. Die ganz unchristliche und revolutionäre Nationalitätenhege im Bunde mit den zentrifugalen Strömungen treibt sichtbar auf eine Katastrophe hin; es liegt alles daran, die kirchliche Sache und deren Vertreter davon ferne zu halten.“ Im Hinblick auf die warme Rechtfertigung oder sagen wir Entschuldigung, welche das Organ der Grafen Leo Thun und Stam-Martini den brutalen Exzessen des Prager Gefindels angedeihen läßt, ist es begreiflich, daß das Organ des Kardinal Rauscher sich von einer derartigen Kameradschaft löst.

Ausnahmzustand in Böhmen.

Die „Debatte“ bemerkt hierüber: Obgleich die Verhängung von Ausnahmzuständen über Prag und dessen Umgebung, die politischen Bezirke von Smichow und Karolinenthal, niemandem überraschend gekommen ist, so kann man doch nicht ohne Indignation die Feder zur Hand nehmen, um dieses Ereigniß zu registriren. Wir theilen nicht die Sentimentalität derjenigen, welche in Wehklagen ausbrechen, weil die gesetzlichen Freiheiten einem Theile der Staatsbürger entzogen wurden. Die Czechen haben mit unverkennbarer Absichtlichkeit auf den Belagerungszustand hingearbeitet und sie mögen nunmehr die Süßigkeiten der Ausnahmemaßregeln tragen, mit deren Verhängung man sich begnügt hat. Der Staat kann die exorbitanten Forderungen der Czechen nicht gewähren, ohne das deutsche Element in Böhmen, ohne das Schwergewicht der jüdisch-polnischen Reichshälfte, ja ohne sich selbst preiszugeben. Noch viel weniger konnte er länger zusehen, wie das Ansehen des Gesetzes mit Füßen getreten, der Sinn für Gesetzmäßigkeit untergraben, Leben und Eigenthum gefährdet wurden. Man stand vor dem Dilemma, die Verfassung entweder in Stücke gerissen zu sehen, oder dieselbe mit Anwendung von Gewaltmaßregeln zu schützen. Die Wahl konnte nicht schwer werden. Auch England wahrt seine gesetzlichen Zustände gegen die Feind

durch zeitweise Aufhebung der Habeascorpusakte, und niemandem fällt es bei, England deswegen für einen unfreien Staat zu halten. Im Gegentheile erlunert man sich, daß gesetzliche Ordnung eine der sichersten Grundlagen der Freiheit bildet. Was uns in Oesterreich bisher immer fehlte, war die innerliche, staatenbildende Kraft, welche nur allein durch strenge Aufrechthaltung jener gesetzlichen Normen bethätigt wird, die von der berechtigten Vertretung des Volkes als die richtigen und zugehörigen erklärt worden sind. Wir haben nun endlich diesen Weg betreten und dürfen uns durch keinerlei wehmüthige, nebelhafte Deklamationen beirren lassen.

Indignirt muß man über diejenigen sein, welche die Dinge auf die Spitze getrieben haben und nicht früher ruhten, als bis die Staatsgrundgesetze, die allen ein so reiches Maß von Freiheiten gewähren, wie wir in Oesterreich es bisher nicht gekannt haben, mindestens theilweise und in kleinem Kreise suspendirt wurden. Wir theilen nicht die Ansicht jener, welche in der Verhängung von Ausnahmeständen über Prag den Anfang vom Ende unseres parlamentarischen Systems, unserer Verfassung erblicken wollen.

Die Regierung hat auf Grund des Artikels 20 des Grundgesetzes über die allgemeinen Rechte der Staatsbürger, welcher die zeitweilige und örtliche Suspension der Grundrechte in Aussicht nimmt, dieselbe jedoch von einem — bisher noch nicht zu Stande gekommenen — Ausführungsgesetze abhängig macht, und auf Grund des Artikels 14 der Verfassung, der ihr gestattet, in dringenden Fällen auch in Abwesenheit des Reichsrathes Anordnungen mit provisorischer Gesetzeskraft zu erlassen, welche dem Reichsrath bei seinem nächsten Zusammentreten vorzulegen und von seiner Genehmigung abhängig sind, endlich auf Grund ihrer Verantwortlichkeit (Artikel 2 des Gesetzes über die Regierungs- und Vollzugsgewalt) eine provisorische Verordnung erlassen, welche Bestimmungen über die Suspension der Artikel 8, 9, 10, 12 und 13 der Grundrechte enthält. Einstweilen hat sie sich damit begnügt, die Artikel 12 (Bereins- und Versammlungsgesetze) und 13 (Pressfreiheit) für Prag, Smichow und Karolinenthal in einer weiteren Verordnung außer Wirksamkeit zu setzen. Darin liegt der Beweis, daß die Regierung einstweilen nicht tiefer in die Grundrechte eingreifen entschlossen ist, als zur Aufrechthaltung der Ordnung unmittelbar geboten erscheint. Die Hauptquellen der politischen Agitation in Prag und Umgebung, die Volksversammlungen und aufreizenden Zeitungsartikel, werden nunmehr versiegen.

Die Regierung wird die Verhängung des Ausnahmestandes vor dem Reichsrath zu rechtfertigen haben, was ihr ohne Zweifel gelingen wird. Der Ausnahmestand, dessen Erweiterung hoffentlich nicht nothwendig sein wird, kann erst dann enden, bis die immer höher gehenden Wogen der Volksbewegung zur Ruhe gebracht sein werden.

Kellersperg ist enthoben und die Leitung der böhmischen Statthalterei einem Soldaten übergeben, dem FML. v. Koller. Seine Proklamation ist sehr energisch gehalten, sie lautet:

An die Bewohner der königlichen Hauptstadt Prag und des ganzen Königreiches Böhmen!

Von Sr. Majestät dem Kaiser und König zum Vizekönig der Statthalterei in Prag berufen, trete ich dieses Amt im vollen Bewußtsein meiner Rechte und Pflichten und der auf mir lastenden Verantwortlichkeit, aber auch mit dem kräftigsten Vertrauen auf den anständigen und loyalen Sinn der überwiegenden Mehrzahl der Bevölkerung der Hauptstadt und des ganzen Landes an.

Seit längerer Zeit anhaltend und eifrig genährte Agitationen gegen die bestehenden Staatsgrundgesetze und gegen die Regierung Sr. Majestät haben nach und nach, von einer fanatischen Presse aufgestachelt, unter Mißbrauch des verfassungsmäßigen Vereins- und Versammlungsrechtes, in der Hauptstadt des Landes und in ihrer nächsten Umgebung zu Ausschreitungen der bedenklichsten Art geführt, bei welchen sich unverkennliche Aufwieglerschaft zeigt. Die öffentliche Ruhe

und Ordnung wurden wiederholt und in immer steigender Weise gestört, die persönliche Sicherheit wurde vielfach bedroht und auch wirklich verletzt; das Eigenthum irdlicher Bürger wurde von zusammengewühlten Volksmassen mißachtet; der öffentlichen Autorität wurde mit Hohn begegnet und es bedurfte des Einschreitens der bewaffneten Macht, um dem Geseze für den Augenblick Geltung zu verschaffen, wobei nur durch die schonende Ruhe dieser Macht, obwohl sie verhöhnt und durch Steinwürfe verletzt wurde, Blutvergießen vermieden worden ist. Untrüglige Anzeichen der mannigfachen Art deuten jedoch darauf hin, daß der Sinn für Gesez und Ordnung noch nicht überall zurückgekehrt ist und daß unter dem Schutze des verfassungsmäßigen Versammlungsrechtes beabsichtigte Volksanhäufungen zur Wiederholung von Vorgängen benützt werden wollen, wie sie jüngst die ruhigen Bewohner der Hauptstadt mit Schrecken und Besorgniß erfüllten.

Alle diese Thatfachen haben es der Regierung Sr. Majestät zur unabwieslichen Pflicht gemacht, im Interesse der öffentlichen Ordnung und Sicherheit und zum Schutze der Person und des Eigenthums diejenigen verfassungsmäßigen Rechte, deren Mißbrauch zu gesezwidrigen Ausschreitungen geführt hat, in der Hauptstadt Prag und in deren nächsten Umgebung, welche der Schauplatz jener verfassungswidrigen Vorgänge waren, zeitweise in ihrer Wirksamkeit zu beschränken.

Mit der Aufgabe betraut, ruhige, geordnete und gesezmäßige Zustände wieder herzustellen, werde ich jeder beabsichtigten oder wirklich eingetretenen Störung mit allem Nachdruck und mit allen mir zu Gebote stehenden Mitteln entgegenzutreten und dabei namentlich die Verführer scharf im Auge behalten. So wie ich aber hiebei auf die thatkräftige Unterstützung aller wohlgesinnten und verfassungstreuen Mitbürger zähle, so werde ich auch nicht anstehen, der gewaltthätigen Störung der öffentlichen Ruhe und Ordnung nöthigenfalls mit der vollen Gewalt der Waffen zu begegnen, indem ich die schwere Verantwortung für alle freventlich heraufbeschworenen Folgen auf diejenigen wälze, die mich zu diesem äußersten Schritte nöthigen sollten.

Die rasche Wiederherstellung der ungestörten Ausübung aller verfassungsmäßigen Rechte durch eine strammere Anspannung der meiner Hand anvertrauten Zügel herbeizuführen, ist die Aufgabe, wie ich sie erfasse und wie mir dieselbe von der Regierung Sr. Majestät gestellt wurde. Ich gebe mich der zurechtstehenden Hoffnung hin, daß nach bald eingetretener Beruhigung der Gemüther der verderbliche Weg der Auflehnung verlassen und auf dem verfassungsmäßigen Boden die Bahn der Verständigung gesucht und gefunden werden wird.

Prag, 12. Oktober 1868.

Der Vizekönig der k. k. Statthalterei:
Freiherr v. Koller, k. k. Feldmarschall-Lieutenant.

Politische Rundschau.

Laiach, 14. Oktober.

Die Nachricht, daß die Unterhandlungen mit dem Fürsten Adolf von Auersperg wegen Uebernahme der Ministerpräsidentenschaft gescheitert seien, wird der „Deb.“ von glaubwürdiger Seite als grundlos bezeichnet. Die Unterhandlungen sind noch fortwährend im Zuge.

Zwischen Wien und Berlin muß die Spannung eine ziemlich bedenkliche Höhe erreicht haben, denn sonst wäre es nicht gut erklärlich, wie die offiziöse „Abendpost“ sich zu folgender merkwürdigen Aeußerung versteigen kann: Die „Weiser Ztg.“, welche über alles sehr gut unterrichtet ist, was in Preußen vorgeht und dort aus den besten Quellen zu schöpfen scheint, bringt neuestens Artikel mit der Ueberschrift: „Oesterreichs innere Zustände“, worin sie bemüht ist, den nahen Zerfall Oesterreichs nachzuweisen, um am Schlusse den Deutsch-Oesterreichern für diesen Fall die freundliche Aufnahme in Preußisch-Deutschland zuzusichern. Wir glauben als gewissenhafte Chronisten unseren Lesern das signalisiren zu sollen.“

Das französische Kriegsministerium läßt, wie das „Wiener Tagblatt“ aus sicherster Quelle vernimmt, gegenwärtig großartige Schlachtvieh-, Pferde- und Federeinkäufe in Oesterreich bewerkstelligen. Bei den Pferdeankäufen wurden zum meist kleine, ungarische Pferde ins Auge gefaßt, die sich für die leichte Kavallerie eignen. Wie bedeutend die beabsichtigten Ankäufe sind, geht daraus hervor, daß ein einziger Viehhändler auf dem Wiener Platze nicht weniger als 10.000 Stück Ochsen zu liefern übernommen hat.

Aus Paris kommt die Meldung, daß der preussische Gesandte in Madrid die Weisung erhalten habe, die provisorische Regierung anzuerkennen. Nach der vor Kurzem verlautbarten halb offiziellen Aeußerung aus Berlin über die spanischen Ereignisse dürfte sich die Meldung wohl bestätigen.

Zur Tagesgeschichte.

— In der Dornbacher Volkshymne-Angelegenheit erfährt man weiter, daß allerdings der Dechant des Bezirkes die Absingung der Volkshymne verboten habe, daß er jedoch in dieser Beziehung nur exekutives Organ war und nach Instruktion des Wiener fürsterzbischöflichen Konfistoriums vorging. Derselbe Aergerniß erregende Vorfall hat sich auch schon am Geburtsfeste Sr. Majestät des Kaisers am 18. August d. J. zugetragen.

— Vor einem zahlreichen Auditorium, in Anwesenheit des Bürgermeisters Dr. Zelinka, des Sektionschefs Glaser, vieler Gemeinderäthe, des Lehrkörpers und der Kandidaten des Pädagogiums, fand vorgestern die feierliche Eröffnung des Wiener Pädagogiums statt. Gemeinderath Dr. Kolatschek eröffnete als Obmann der Pädagogiums-Kommission die Feier mit einer Ansprache, welche mit den Worten schloß: „Wir sind nun am Ziele angelangt, der Grundgedanke des Pädagogiums: Fortbildung durch Selbstbildung im Geiste der Freiheit, ging aus allen Kämpfen siegreich hervor.“

— Die feierliche Grundsteinlegung des Schubertdenkmales zu Wien fand Montag Vormittags im Stadtpark statt. Die Zeremonie der Grundsteinlegung wurde durch den Bürgermeister Dr. Zelinka vorgenommen.

— In einer vorgestern abgehaltenen außerordentlichen Sitzung des Prager Stadtrathes machte der Bürgermeister die Mittheilung, daß eine kaiserliche Entschliessung die unverweilte Uebergabe der Polkapolizei an die Staatspolizei verfüge.

— Von dem bekannten Arzte aus Luzern, Dr. Stella, welcher seit einigen Tagen in Wien weilt und der Leibarzt des in der Schweiz domicilirenden Erzherzogs Heinrich ist, werden interessante Nachrichten über den Aufenthalt des glücklichen Paares in der Villa Tivoli bei Luzern erzählt. Hiernach wäre diese Villa ein wahres Lustkloster für Gelehrte, Schriftsteller und Künstler geworden. Musikalische Svireen und dergleichen würzen die dort verlebten Stunden. Jede Etiquette ist abgestreift und mit Begeisterung sprechen alle von der anmuthigen Erscheinung, von der Freundlichkeit und Herzensgüte der glücklichen Frau. Den Armen in der Umgebung ist sie eine im Stillen spendende Wohltäterin und vermochte nicht das Glück, ihren Sinn zu ändern. Während des Winters soll Mailand der Aufenthalt des Erzherzogs Heinrich und seiner Gemalin sein.

— Zur Affaire Karageorgiewics wird dem „Wdr.“ aus Belgrad berichtet, daß die mit dem Fürsten konfrontirten Angeklagten ihre denselben gravirenden Aussagen wiederholen, so daß dessen Schuld als erwiesen betrachtet werden kann.

Total- und Provinzial-Angelegenheiten.

Original-Korrespondenz.

P...e. Gottschee, 10. Oktober. (Einige Randglossen zu den Behauptungen des Abgeordneten Svetec im krainischen Landtage.) Wenn der Abgeordnete Svetec nicht von uns in den krainischen Landtag „dem Namen nach“ entsendet

wurden wäre, so würden wir uns um seine Reden, die ohnehin meist nur zum Fenster hinaus gesprochen waren, nicht im mindesten kümmern, damit jedoch jemand, der die Verhältnisse des Gottscheer Bezirkes nicht kennt, am Ende gar glaube, daß die von ihm im Landtage vorgebrachten Wünsche etwa gar die Interessen seien, müssen wir uns dagegen nachdrücklichst verwahren.

Zu seinen Behauptungen hat zwar noch niemand eine Konsequenz gefunden, doch die größte Verirrung seiner Fantasie war wohl die, daß er die deutsche Sprache gegen die slovenische in den Hintergrund stellen zu sollen glaubte. Dies hätten wir wahrlich von ihm nicht erwartet. Wir würden ihn nur fragen, wer denn im Orient, in Bosnien und der Türkei das Slovenische versteht, in jenen der Kultur noch zu erschließenden Ländern, die er in den allgemeinen Verkehr einbeziehen will; ja er verirrt sich sogar in die russischen Steppen, wo er unserem Absatze eine bisher nicht geahnte Zukunft eröffnet.

Er sprach zwar nur von der slavischen Sprache, übersah jedoch völlig, daß ein Slave den andern nicht versteht. Er möge die Czeden fragen, in welcher Sprache sie im vorigen Jahre mit den Russen verkehrten, die ja auch ihre slavischen Brüder sind. So gar mit dem Kroaten, dem nächsten Nachbar, verständigt sich der Obertrainer nur mit einiger Mühe, und da will Herr Svetec von einer durch Sprache und Abkunft einigen slavischen Nation reden?!

Der Gottscheer Abgeordnete sagt ferner, daß sein und seiner Genossen Programm dem Volke bekannt war, daß sie trotz der Anstrengungen ihrer politischen Gegner und der Regierung als Vertreter abermals gewählt wurden. Doch die Vernunft auf seine eigene Wahl war keine glückliche, er möge nur auf jene Zeit zurückdenken und sich fragen, was er von der Gesinnung der Gottscheer hielt, indem er sich als Wahlkandidat nicht getraute, in Gottsche zu erscheinen, er mußte sich vor den Wahlen auf Seitewegen die deutschen Gemeinden Gottschees wie ein gehegtes Wild, er fürchtete sich von jemandem gesehen zu werden, und jetzt behauptet er, daß sein Programm dem Volke bekannt war, daß es ihn dennoch wählte; — ja sein Programm war den deutschen Gottscheern hinlänglich bekannt, und eben darum erhielt er von ihnen keine einzige Stimme, obwohl er versichert sein konnte, daß er in dem Falle, als er getreu den liberalen Anschauungen des freien Verkehrs sich vor nationalem Fanatismus gehütet und nicht unter den Schutz der kaiserlichen Geistlichkeit geflüchtet hätte, auf die Stimmen seiner ursprünglichen Wähler hätte mit Zuversicht rechnen können.

Kokal-Chronik.

(Das Einnahmehudget der Stadt Laibach) wird für die Jahre 1869 bis 1871 eine nicht unerhebliche Aufbesserung erfahren. Bekanntlich betrug bisher das Verzehrungssteueraversum der Stadt Laibach jährlich 50.400 fl. In Folge des günstigen Resultates der Verzehrungssteuerverpachtung hat nun das hohe k. k. Finanzministerium bewilligt, daß das Aversum nach dem Verhältnisse der von der Verpachtung nachgewiesenen Ergebnisse im Jahre 1867 zu dem für die Jahre 1869 bis 1871 erzielten Pachtzuschillinge ermittelt werde. Nach dieser Ermittlung wird die Stadtgemeinde Laibach für jedes der gedachten Jahre 57279 fl., mithin um 6879 fl. mehr als bisher beziehen. (Laib. Btg.)

(Unsere Lokalpolizei) ist seit heute verwaist, da der Reichsrathsabgeordnete und Polizeicommissar Herr Lukas Svetec mit dem Sitzge nach Wien abgereist ist.

(Vereinswesen.) Wie wir vernehmen, hat das hiesige k. k. Landespräsidium den Stadtmagistrat angewiesen, die Abhaltung von Vereinsversammlungen rechtzeitig anzuzeigen, damit das Präsidium in die Lage komme, von dem ihm nach dem Vereinsgesetze vorbehaltenen Rechte, zu den Versammlungen einen Regierungsabgeordneten aus seiner Mitte zu entsenden, Gebrauch mache. Wir können nicht umhin, dieser eben so zeitgemäßen als tatvollen Verfügung unseren vollen Beifall auszusprechen.

(Der slovenische Verein zur Wahrung der nationalen Rechte,) dessen Gründer Dr. Mhačič ist, hält Samstag den 17. Oktober seine erste Versammlung. Auf der Tagesordnung stehen: Die Konstituierung des Vereines, die Schöpfung Sloveniens, die Durchführung der sprachlichen Gleichberechtigung in Amt und Schule und die Einflußnahme auf die nächsten Gemeinderathswahlen.

(Missionspredigten.) Um einem längstgefühlten Bedürfnisse abzuhelfen, werden kommenden Sonntag in Horjul die Jesuiten Missionspredigten abhalten.

(Aus dem Spital entwichen.) In der verflossenen Nacht ist eine Frauensperson aus der sifilitischen Abtheilung durch das unvergitterte Fenster des Abortes entwichen, indem sie sich mittelst vier zusammengeknüpfter Leintücher auf ein Vordach nach dem Spitalgarten zu aus dem Fenster herunterließ. Warum werden hier nicht, wie anderwärts, die Fenster der sifilitischen Abtheilung und namentlich auf dem Abort vergittert? Man sagt uns, die wiederholten Bitten des betreffenden Abtheilungsvorstandes um Gitter seien abgewiesen worden mit dem Prinzip, ein Spital sei kein Straßhaus. Und doch ist das Fenster im ersten Stocke, gerade unter dem heute zur Flucht benützten, vergittert. Wie verträgt sich dieses Gitter mit dem Prinzip?!

(Die Stelle eines Seelforgers) für die auf dem Laibacher Kastell zu unterbringenden Sträflinge ist ausgeschrieben. Damit ist ein Jahresgehalt von 420 fl., freie Wohnung, der Bezug von 6 Klastern Holz und 16 Pfund Kerzen verbunden, außerdem für den allfälligen Unterricht der Sträflinge eine Remuneration von 180 fl. Die an die k. k. Oberstaatsanwaltschaft in Graz zu stylisirenden Gesuche sind beim bischöflichen Konsistorium in Laibach bis 31. Oktober zu überreichen.

(Zur Statistik der Nemštutarji in Untersteiermark.) Bekanntlich hat der steirische Abgeordnete Herman in seiner Interpellation wegen Durchführung der nationalen Gleichberechtigung die Zahl der Renegaten in Untersteiermark auf 5 Prozent angeschlagen. Die Seelenzähler des „Slovenski Narod“ führen dieses Thema weiter aus. Demnach kommen in Luttenberg auf 1000 Einwohner 200 Nemštutarji und kein einziger Deutscher. Im Friedau und im Luttenberger Bezirke soll ihre Zahl sich höchstens auf 1500 belaufen, was ist das gegen 43.500 Einwohner, nicht einmal fünf Prozent. Darunter sind jedoch die „Umlauber“ und „Abschieder“ aus dem Bauernstande nicht inbegriffen. Diese Verbreiter deutscher Ideen im Volke sind dem „Narod“ sehr unbequem, sie werden mit dem Unkraut und den Disteln im Getreidefeld verglichen.

(Ein energischer Protest der Gemeindevertretung des Marktes Auersperg) gegen das Sprachzwangsgezet langte zum Schlusse der Session an den Landtag ein. Es wird darin die Wichtigkeit der deutschen Sprache für die Bewohner der Bezirke Laßnitz und Reiznitz, welche in vielfältigen Verkehrsbeziehungen zu den Deutschen stehen, und weiters der Umstand hervorgehoben, daß durch das Fallentlassen des deutschen Unterrichtes in der Volksschule letztere den Forderungen der Jetztzeit gar nicht mehr genüge und so das Volk, welches eine solche Schule gar nicht besuchen wolle, in seiner Ignoranz verbleiben müsse.

(Eine Wölfin erlegt.) In den von Herrn Franz Pavrič gepachteten Jagdrevieren in Innerkrain wurde dieser Tage von dem dortigen Jagdheger eine 70 Pfund schwere Wölfin erlegt. Dem glücklichen Jäger kamen Wolf und Wölfin entgegen, hätte derselbe ein Doppelgewehr gehabt, so hätte er beide erlegen können, während so der Wolf durch Flucht sich retten konnte.

(Berichtigung.) In der Montagsnummer 49 unseres Blattes ist im Leitartikel „Slovenen und Czeden“ auf der zweiten Seite in der ersten Spalte, Zeile 11 „Nichtbescheidung“ statt „Mißbescheidung“ und Zeile 16 „kurulischem Stuhle“ statt „kurulischem Rechte“ zu lesen.

Witterung.

Laibach, 14. Oktober.

Morgennebel. Vormittag meist bewölkt. Ruhige Luft. Langsamer Vollenzug aus Süd. Mittag Wärme: + 11.6°. (1867 + 10.8°, 1866 + 11.1°) Barometerstand: 327.46 Linien. Das gestrige Tagesmittel der Wärme: + 11.6°, um 2.1° über dem Normale.

Angelommene Fremde.

Am 13. Oktober.

Hôtel Stadt Wien. Drippa, Handelsm., Bergamo. — Broll, Reij., Wien. — Blau, Großhändler, Triest. — Huber, Buchhalter, Graz. — Mitofet, Wien. — Vifta, Priester, Agram. — Graf Thurn, Radmannsdorf. — Erenger, Priester, Graz. — Vuchreiner, Kaufmannsohn, Triest. — Kotohnik, Forstadjunkt, Wippach. — Rötzel, Kaufm., Gottschee. — Just, Kaufm., Wien.

Hôtel Elephant. Bermann, Schneider, Wien. — Laboure, Bezirksarzt, Maraitzen. — Antonitsch, Bribin. — Seher, Privat, Weidnig. — Friedenheim, Kaufm., Wien. — Gaddini, Handelsm., Fiume. — Negris, Handelsm., Triest. — Zupancik, Kandidat, Matera. — Geringer, Kaufm., Graz. — Dr. Norfi, Triest. — Glaser, Mann. — Gabritsch, Mann.

Verstorbene.

Den 13. Oktober. Dem Herrn Josef Tomann, Wegmeister, sein Kind männlichen Geschlechtes, alt 7/8 Stunde, nothgetauft in der Polanavorstadt Nr. 6, an Schwäche in Folge der Frühgeburt. — Dem Herrn Jakob Schachsl, bürgerlicher Schlossermeister in Karlsbad, seine Tochter Barbara, alt 11 Jahre und 11 Monate, in der St. Petersvorstadt Nr. 10, an der Gedärmschwindsucht.

Den 14. Oktober. Dem Herrn Franz Souvan, Schuhmachermeister, sein Kind Franziska, alt 16 Tage, in der Polanavorstadt Nr. 18, am Kinndarmkrampf.

Gedenktasel

über die am 17. Oktober 1868 stattfindenden Lizitationen.

3. Feilb., Babin'sche Real., Dobrava, BG. Laibach. — 1. Feilb., Gufel'sche Real., Rängenfeld, 2091 fl., BG. Kronau. — 1. Feilb., Klantit'sche Real., Sava, 5300 fl., BG. Kronau. — 2. Feilb., Zitnit'sche Real., Gleinic, BG. Laibach. — 1. Feilb., Sottar'sche Real., Großpresla, 2830 fl., BG. Vittai.

Geschäftszeitung.

Die Regelung des Stempel- und Gebührenwesens im Verhältniß zu Ungarn.

Durch die Finanzministerial-Verordnung vom 2. Oktober 1868 R. G. B. Nr. 135 ist das gegenseitige Verhältniß der im Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder und der Länder der ungarischen Krone in Ansehung des Stempel-, Gebühren- und Taxwesens geregelt worden. Da diese Bestimmungen nicht nur den Finanzbeamten und Juristen, sondern jedermann, namentlich den Geschäftsleuten, welche in Ungarn und Kroatien Geschäftsverbindungen haben, zu wissen notwendig sind, so glauben wir den Inhalt derselben kurz mittheilen zu sollen.

Rechtsurkunden und Rechtsgeschäfte sind in jenem Finanzgebiete zu vergebühren, wo die Urkunde ausgestellt, das Rechtsgeschäft abgeschlossen wurde.

Die Gebühren für Vermögensübertragungen unbeweglicher Sachen sind in jenem Finanzgebiete zu entrichten, in welchem die unbewegliche Sache gelegen ist. Die Gebühren für Eingaben an Aemter kommen jenem Finanzgebiete, in welchem die Ueberreichung derselben zuerst stattfand, jene für ämliche Ausfertigungen dem Finanzgebiete zu, in welchem die Ausfertigung stattfand.

Für jedes Finanzgebiet werden besondere Stempelzeichen bestehen, welche nur innerhalb des betreffenden Gebietes verwendet werden dürfen. Es sind demnach, von dem Zeitpunkte der Einführung solcher besonderer Stempelmarken anfangen, zu den stempelpflichtigen Urkunden ausschließlich die Stempelzeichen jenes Finanzgebietes zu verwenden, welchem nach den oben angeführten Bestimmungen die Gebühr zukommen hat. Die auf solchen Urkunden verwendeten Stempelzeichen des anderen Finanzgebietes werden als nicht vorhanden betrachtet werden.

Rechtsurkunden, welche in dem einen Finanzgebiete, z. B. in Ungarn, errichtet wurden, sind innerhalb 14 Tagen nach ihrer Uebertragung in das andere Finanzgebiet (z. B. nach Krain), wofern sie hier

benfalls gebührenpflichtig sind, oder auch vor Ablauf dieser Frist, ehe von denselben ein amtlicher Gebrauch gemacht, die Verbindlichkeit erfüllt oder eine andere rechtsverbindliche Handlung vorgenommen wird, in Gemäßheit der Gesetze dieses Finanzgebietes der Gebührenpflicht zu unterziehen. Die Gebühr für die in einer Reichshälfte, z. B. in Ungarn, ausgestellten Wechsel muß, bevor in dem andern Finanzgebiete (z. B. Krain) eine Regozierung derselben stattfindet, ein Akzept, Giro oder anderes Indossament aufgetragen, der Wechsel an einen andern überlassen, die Zahlung geleistet, Protest erhoben oder von dem Wechsel ein amtlicher Gebrauch gemacht wird, und wenn der Wechsel hier zahlbar ist, jedenfalls vor Ablauf von 14 Tagen nach der Uebertragung in dieses Finanzgebiet entrichtet werden.

Bei dieser Vergütung ist jedoch von der nach den hiesigen Landesgesetzen entfallenden Schuldigkeit jener Betrag in Abrechnung zu bringen, welcher bereits an die Finanzen jener Reichshälfte, in welcher die Urkunde errichtet wurde, mittelst Stempelzeichen oder unmittelbar gezahlt ward.

Marktbericht.

Laibach, 14. Oktober. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 18 Wagen mit Getreide, 5 Wagen mit Heu und Stroh (Heu 45 Rtr. 40 Pfd., Stroh 36 Rtr. 35 Pfd.), 40 Wagen und 8 Schiffe (38 Klaster) mit Holz.

Durchschnitts-Preise.

	Wt.	Wt.		Wt.	Wt.
	fl.	fr.		fl.	fr.
Weizen pr. Mg.	4 60	—	Butter, Pfund	42	—
Korn	3 30	—	Eier pr. Stck	2	—
Gerste	2 50	—	Milch pr. Maß	10	—
Hafer	1 70	—	Rindfleisch, Pfd.	21	—
Halbfrucht	—	—	Kalbfleisch	24	—
Heiden	2 60	—	Schweinefleisch	22	—
Hirse	2 40	—	Schöpfensfleisch	14	—
Kukuruz	—	—	Hähnchen pr. St.	30	—
Erbsen	1 30	—	Tauben	13	—
Linzen	3 20	—	Heu pr. Centner	85	—
Erbsen	3 20	—	Stroh	70	—
Fisolen	4 80	—	Holz, har, Kst.	8	—
Rindschmalz, Pfd.	46	—	— weich	6	—
Schweineesch.	45	—	Wein, rother, pr.	—	—
Speck, frisch	32	—	Eimer	9	—
— geräuch.	40	—	— weißer, "	10	—

Rudolfswerth, 12. Oktober. Die Durchschnitts-Preise auf dem heutigen Markt stellten sich, wie folgt:

	fl.	fr.		fl.	fr.
Weizen pr. Mg.	5 40	—	Butter pr. Pfund	—	50
Korn	3 45	—	Eier pr. Stck	—	14
Gerste	3	—	Milch pr. Maß	—	10
Hafer	1 50	—	Rindfleisch pr. Pfd.	—	22
Halbfrucht	4	—	Kalbfleisch	—	26
Heiden	2 88	—	Schweinefleisch	—	22
Hirse	2 60	—	Schöpfensfleisch	—	16
Kukuruz	1 50	—	Hähnchen pr. Stck	—	20
Erbsen	3 84	—	Tauben	—	18
Linzen	4 80	—	Heu pr. Centner	1	10
Erbsen	3 84	—	Stroh	1	—
Fisolen	45	—	Holz, hartes, pr. Kst.	6	—
Rindschmalz pr. Pfd.	45	—	— weiches, "	—	—
Schweineeschmalz	45	—	Wein, rother, pr.	—	—
Speck, frisch	30	—	Eimer	5	—
Speck, geräuchert, "	40	—	— weißer	4	—

Telegraphischer Wechselkurs

vom 14. Oktober.

5perc. Metalliques 57.40. — 5perc. Metalliques mit Mai- und November-Zinsen 58. — 5perc. National-Anlehen 62.15. — 1860er Staatsanlehen 83.90. — Bankaktien 759. — Kreditaktien 210. — London 115.85. — Silber 113.50. & f. Dufaten 5.52 1/2.

Theater.

Heute: Böse Jungen.

Schauspiel in 5 Akten von Heinrich Laube.
Personen: Graf Julian v. Zed, Landespräsident, Hr. Mojer. — Graf Augustin v. Zed, dessen Bruder, General außer Diensten, Hr. Pichon. — Charlotte, dessen Tochter, Frä. Solms. — Christof v. Mad, Hr. Schrappe. — Christiane, dessen Frau, Frä. Wahr. — Ferdinand v. Mad, Hr. Bergmann. — Gottfried v. Mad, Hr. Wahr, deren Söhne. — Frau Karoline von der Straße, Fr. Schmidts. — Minona, Frä. v. Stefany, Gertha, Frä. Konradin, ihre Töchter. — Baron Meno, Hr. Parth. — Nath Fischer, Hr. Stefan. — Soda, Rentier, Hr. Müller. — Pranger, Zeitungs-Eigentümer, Hr. Köppler. — Lehman, Kabinetssekretär des Königs, Hr. Walter. — Leopold, Diener im Reich'schen Hause, Hr. Nagel. — Anton, Diener im Reich'schen Hause, Hr. Turr.

Das Wiener Damen-Konfektions-Geschäft,

Sternallee Nr. 24,

danke für das ihm bis dahin geschenkte Vertrauen, theilt hierdurch mit, daß es am **10. November d. J.**, und zwar diesmal mit einer ganz außerordentlichen Auswahl in Neuheiten, wieder seinen Verkauf eröffnen wird. Das Verkaufstotal wird nach wie vor sein: (75—1)

Sternallee Nr. 24, Mally'sches Haus.

Violin-, Cello- u. Contrabaßspieler

werden gegen entsprechende Bedingungen aufgenommen. Bewerber wollen sich beim Kapellmeister Herrn **Wahl** (Kolliseum Zimmer-Nr. 130) ehebaldigst anmelden. Laibach, 13. Oktober 1868. (76—1)

Das Komitee der Laibacher Musikkapelle.

Nachricht

aus der

Weinhalle.

Ich Gefertigte erlaube mir, sämmtlichen p. t. Herren vom Militär so wie vom Zivile ergebenst anzuzeigen, daß ich vom **15. Oktober d. J.** die **schöne Lokalität der Weinhalle**

zur selbständigen Leitung übernehme, wofür ich nicht ermangeln werde, meine mir angeeignete Kochkunst in französischem und deutschem Geschmack so wie in National Speisen auszuüben.

Meine Hoffnung, alle Gäste auf das zukommendste und den hiesigen Einkaufspreisen angemessen auf das Billigste zu bedienen, gründe ich auf die Routine, die ich mir in großen Städten angeeignet habe. — Gabelfrühstück, täglich von 10 Uhr Morgens an, wird für 10 bis 15 fr. 6. W. verabreicht. Zu jeder Stunde des Tages werden warme und kalte Speisen bereitet, auch täglich nach dem Theater ein frischer Speisebraten zu haben sein. — Bestellungen auf große Soupers und Dinners werden angenommen und auf das Beste besorgt.

Auch wird ein monatliches Kostabonnement sowohl im Lokal als auch über die Kasse nach verschiedenen Preisen eröffnet.

Vebrmädchen in die Küche werden aufgenommen. Für Auswahl guter Getränke wird gesorgt werden.

Ich lasse mir meine Hoffnung nicht nehmen, daß das hiesige p. t. Publikum mein Bestreben unterstützen werde, und sehe daher aus der Hauptstadt sowohl als aus der Provinz einem zahlreichen geneigten Besuche entgegen. Unermüdet wird bestrebt sein, diese Einladung auf das Redlichste zu rechtfertigen

Maria Reiterer,
Restaurantin.

(65—3)

Aviso für Damen!!!

Gefertigter beehrt sich die höfliche Anzeige zu machen, daß er von der **Einkaufsreise retour** gekommen und schon im Besitze seiner sorgfältig gewählten Neuheiten ist. Nebst dem bereits zu jeder Saison bekannt best assortierten

Putzwaaren-Lager

glaubt er sich berechtigt, die geehrten Damen ganz besonders auf sein **überraschend großes Lager der neuesten Jacken, Paletots und Mäntel**

in den mannigfaltigen Stoffen und Farben, von noch nie gesehener Eleganz, aufmerksam zu machen.

Vortheilhafte Einkäufe versehen ihn in die Lage, jeder **Konkurrenz** die **Spitze** bieten zu können; von dessen Wichtigkeit sich zu überzeugen werden die **p. t. Damen** zur Besichtigung seines Establishments höchst ersucht.

Hochachtungsvoll

(70—2)

J. C. Stöckl.

Ein gut dressirter **reiner Race**, im 2., 3. oder 4. Felde, wird zu kaufen gesucht. Schriftliche Anträge erbittet man sich unter Chiffre **M. S.** im Comptoir des „Laib. Tagbl.“ (74—1)

Ein gutes Klavier

nebst mehreren Einrichtungstücken ist aus freier Hand zu verkaufen.

Ankunft ertheilt die Expedition des Blattes. (77—1)

Wiener

Herbst u. Winter!

Höchst interessant für Damen!

Ich beehre mich, die elegante **Damenwelt** bei meiner soeben erfolgten Rückkunft aus **WIEN** zum Besuche meiner

Damen-

Putzwaarenniederlage

höflichst einzuladen. Alles, was in **Damenmäntel-Paletots und Jacken, Damen- und Mädchen-Sammt- und Seiden-Hüten die Mode und feiner Geschmack in Wien und Paris** erlernen hat, ist in reicher Auswahl bei mir zu haben.

In der Ueberzeugung, daß alles Gesehene sich am besten empfehlen wird, erpärt sich jede weitere Anpreisung

A. Fischer,

Kundschafplatz Nr. 222.

Filzhüte

werden hier zum Färben und Modernisiren angenommen. (69—3)

Dieselbst wird auch ein **Lehrjunge** aufgenommen.

Öffentliche Dankagung.

Mein Gatte, Herr **Josef Sallocher**, Apotheker in Radmannsdorf, verdankt sein Leben zu meinen Gunsten am 21. Februar 1867 beim „**Oesterr. Gresham**“ mit dem Betrage pr. 4000 fl.

Dieser Betrag wurde nach dem im April 1868 erfolgten Tode meines Mannes von der Direktion der genannten Gesellschaft durch den General-Representanten Herrn **F. P. VIDIC**, Kaufmann in Laibach, pünktlich ausbezahlt, weshalb ich mich verpflichtet fühle, derselben meinen Dank abzusatteln und gleichzeitig das Publikum auf die bewährte Gesellschaft „**Oesterreichischer Gresham**“ besonders aufmerksam zu machen. (67—2)

Radmannsdorf, am 29. September 1868.

Josefine Sallocher m. p.

Wiener Börse vom 13. Oktober.

Staatsfonds.	Geld	Ware	West. Hypoth.-Bank.	Geld	Ware
Spec. Österr. Währ.	54.85	55. —	Don.-Dampfsch.-Ges.	96. —	96.50
dte. v. 3. 1866	58.80	58.90	Prioritäts-Oblig.	98.50	99. —
dte. National-Anl.	62.40	62.60	dt. v. 500 fr.	217.25	217.75
dte. Metalliques	57.25	57.40	dt. v. 100 fl. G.M.	89. —	90. —
Loose von 1854	79. —	79.50	dt. v. 200 fl. G.M.	80.80	81.80
Loose von 1860, ganz	83.70	83.80	dt. v. 300 fl. G.M.	81.90	82.10
Loose von 1860, hinf.	92.75	93.25	dt. v. 400 fl. G.M.	86.25	86.75
Prämienk. v. 1864	95.50	95.75	dt. v. 500 fl. G.M.	—	—
Grundentl.-Obl.			Loose.		
Steiermark zu 5 p. Ct.	86.50	87.50	Credit 100 fl. G.M.	137.25	137.50
Kärnten, Krain	—	—	Don.-Dampfsch.-Ges.	90.50	91. —
u. Küstenland 5	84. —	90. —	zu 100 fl. G.M.	177. —	—
Ungarn „ zu 5	74. —	74.25	dt. 50 fl. G.M.	53. —	55. —
Kroat. u. Slav. 5	75. —	75.50	dt. 100 fl. G.M.	30. —	30.50
Siebenbürg. „ 5	70.50	71. —	dt. 200 fl. G.M.	150. —	155. —
Actien.			dt. 300 fl. G.M.	37. —	38. —
Nationalbank	758. —	759. —	dt. 400 fl. G.M.	28. —	28.50
Creditanstalt	208.90	209. —	dt. 500 fl. G.M.	31.50	32. —
Ö. f. Commerc.-Ges.	638. —	640. —	dt. 1000 fl. G.M.	29. —	30. —
Anglo-Österr. Bank	160. —	160.25	dt. 2000 fl. G.M.	21. —	21.50
Dehl. Bodencred.-A.	192. —	195. —	dt. 5000 fl. G.M.	20.50	21.50
Dehl. Hypoth.-Bank	68. —	69. —	dt. 10000 fl. G.M.	14.50	15.50
Steier. Commerc.-A.	217. —	221. —	dt. 20000 fl. G.M.	13. —	14. —
Kais. Ferd.-Nordb.	1865	1870	Wechsel (3 Mon.)		
Südbahn-Gesellsch.	183.90	184.10	Augst. 100 fl. Südb.	96.40	96.60
Kais. Elisabeth-Bahn	160.25	160.75	Frankf. 100 fl.	96.80	97. —
Carl-Ludwig-Bahn	208.25	208.50	London 100 fl. Sterl.	116. —	116.10
Siebenb. Eisenbahn	146.50	146.75	Paris 100 Francs	46. —	46.05
Kais. Franz-Josephs.	161.25	161.50	Münzen.		
Frankf.-Bayer. C.-B.	158.25	158.50	Kais. Münz. Ducaten.	5.53	5.54
Wiener-Bank	148. —	148.50	Frankf. 20 Francs	9.25	9.26
Pfandbriefe.			Bereinsthalter	1.70	1.71
Nation. 5 p. Ct. verl.	93. —	93.20	Silber	113.75	114. —
Ang. Ob.-Creditanst.	91. —	91.25			
Ang. Ob.-Bod.-Credit.	102.50	103. —			
dt. in 33 R. rüd.	84.60	84.75			